Anzeigenpreise: 1malttige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11, Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 48 | Donnerstag, 26. Februar 1942 | 71. Jahrgang

Rollende Angriffe auf Sewastopol

Fortdauer der Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff

Britischer Geleitzug zersprengt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden sowjetische Angriffe durch deutsche, rumänische und ungarische Verbände abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff fort. Rollende Luftangriffe auf Sewastopol verursachten ausgebreitete Brände im Stadt- und Hafengebiet. In den Gewässern der Festung wurde ein Sowjetkreuzer von Bomben schwer getroffen.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Jäger schossen vier britische Flugzeuge ab.

Auf Malta trafen Bomben schwersten Kalibers Unterseebootliegeplätze im Hafen von La Valetta.

Im Seegebiet um England zersprengte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht nördlich Cromer einen britischen Geleitzug. Zwei größere Handelsschiffe wurden so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Bei Einflügen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Bucht verlor der Feind in der letzten Nacht drei Flugzeuge.

Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß am gestrigen Tage vier Gegner ab und errang damit seinen 72. Luftsieg.

Malta unter Bombenhagel

DNB. Vom, 25 Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindlicher Spähtrupp griff einen unserer Stützpunkte östlich Mechili an. Nach kurzem Kampf wurde er abgewiesen und zum Rückzug gezwungen.

Heftige Sandstürme behinderten in der Cyrenaika die Tätigkeit der Luftwaffe auf beiden Seiten. Vier feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Tag- und Nachtangriffe gegen die Insel Malta gingen weiter. Wichtige Ziele wurden getroffen, einige abgestellte Flugzeuge wurden zerstört.

38 Sowjetmaschinen abgeschossen

Der 72. Abschuß des Feldwebels Köppen
Ueberlegene Luftsiege

DNB Berlin, 25. Febr. Unsere Jagdflieger, die bereits an den Vortagen den Sowjets schwere Verluste an Flugzeugen und Besatzungen zugefügt hatten, errangen auch gestern wieder an allen Abschnitten der Ostfront in erbitterten Luftkämpfen überlegene Siege. Bis jetzt liegen Meldungen über 38 Abschüsse vor.

Ein Verband deutscher Jäger vom Muster Me 109 war besonders erfolgreich und brachte bei einem einzigen Luftkampf 15 Sowjetmaschinen zum Absturz. Hieran war der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Feldwebel Köppen als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader mit vier Abschüssen beteiligt. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 72. Ein Oberfeldwebel des gleichen Verbandes schoß ebenfalls vier sowjetische Flugzeuge ab und ging daher mit seiner Me 109 zum 30. Male als Sieger aus Luftkämpfen hervor. Seinen 36., 37. und 38. Abschuß erzielte bei diesem Luftkampf ein Unteroffizier, der im gleichen Geschwader eine Me 109 führt. Allein diese drei Jäger schossen somit im Laufe kürzester Zeit elf Sowjetflugzeuge ab.

So zeigen das unerreichte Können der deutschen Jagdflieger, die es mit jedem, auch zahlenmäßig noch so überlegenen Feind aufnehmen. So bewies Feldwebel Köppen mit seinem 68. Abschuß am Tage vorher mit zwei Staffelkameraden kaltblütige Entschlossenheit, als sie mit ihrer Kette einem Verband von über 50 Sowjetflugzeugen weit hinter den Linien der Bolschewisten begegneten und unverzüglich den Kampf aufnahmen. In dessen Verlauf schoß Feldwebel Köppen einen sowjetischen Jäger vom Muster Rata ab. Alle drei Me 109 kehrten wohlbehalten zu ihrem Feldflugplatz zurück.

Im Donez-Gebiet schoß ein Leutnant aus einem Verband von acht Flugzeugen seinen 37. und 38. Gegner ab, während ein Oberleutnant, der an diesem Tage bereits einen Abschuß erzielt hatte, seinen 30. Luftsieg davontrug. Dieser neue Triumph unserer bewährten Jagdflieger straft die Auslandsmeldungen über eine angebliche Luftherrschaft der Sowjets Lügen und stellt mit Tatsachen die unumstrittene Ueberlegenheit deutscher Flieger eindeutig fest.

Secret Service

Mit Abscheu und Ekel wird die gesamte zivilisierte Welt von dem neuen fluchwürdigen Verbrechen Kenntnis nehmen, dem der Vertreter des Deutschen Reiches in Ankara beinahe zum Opfer gefallen wäre. Aus den äußeren Umständen des gemeinen Attentates kann man mit Bestimmtheit schließen, daß auch hier wieder, wie schon so oft in der Geschichte, die Mordagenten des britischen Secret Service und der bolschewistischen GPU ihre blutbefleckten Hände im Spiel gehabt haben.

Der britische Geheimdienst ist eine weltumspannende Spionageorganisation, die mit ungeheuren Geldmitteln ausgestattet ist und eingestandenermaßen in Krieg und Frieden, in kriegführenden und neutralen Ländern, in der skrupellosesten Weise für die Interessen ihrer englischen Geldgeber eingesetzt wird. Daß der britische Geheimdienst auch vor dem Mord nicht zurückschreckt, beweist eine lange Reihe von Morden, die meist unaufgeklärt blieben, die aber ihrer Wirkung nach nur dem britischen Interesse dienen konnten.

Die ganze Organisation dieses Morddienstes verfügt über 400 Jahre Erfahrung, denn Cromwell und Königin Elisabeth haben sich ihrer ebenso bedient wie Churchill. Maria Stuart wurde sein Opfer ebenso wie Hunderte Volksdeutscher in Bromberg. Falschmeldungen, Lügen, Revolutionen, Morde sind die Aufträge der geheimen Chefs und die selbstverständlichen Taten der willenlosen Werkzeuge dieser Mordzentrale.

Namentlich seit Beginn des Weltkrieges reiht sich ein Meuchelmord an den anderen. Der vom Burenkrieg her berühmte General de la Rey wurde von einem britischen Agenten erschossen, weil er damals für die Neutralität Südafrikas eintrat. 1918 war es der deutsche Feldmarschall von Eichhorn, der in Kiew einer englischen Bombe zum Opfer fiel. Ihm voran ging Erzherzog Franz Ferdinand in Serajewo, der auf Anstiften des Secret Service von serbischen Mordbuben umgebracht wurde. Auch nach dem Weltkrieg bis in die jüngste Zeit hat England den Secret Service als willfährigen Morddienst eingesetzt. Namentlich im Orient ist dieser Krieg im Dunkeln eine der Hauptwaffen der britischen Mordpolitik gewesen. Immer wieder wurden mißliebige Persönlichkeiten auf geheimnisvolle Weise aus der Welt geschafft. König Feisal von Irak, der sein Land aus der Abhängigkeit von England lösen wollte, wurde durch Gift beseitigt. Auf ähnliche Weise wurde der Generalstabschef Bekr Sedky, der Diktator des Irak, aus dem Wege geräumt. In Aegypten wurden innerhalb eines Vierteljahres nicht weniger als vier Minister, die der britischen Machtpolitik hinderlich waren, vergiftet. Auch der rumänische Ministerpräsident Calinescu, der die Einreihung Rumäniens in die „Friedensfront" der Westmächte nicht mitmachen wollte, wurde auf Anstiftung Englands ermordet.

In allerjüngster Zeit ist durch die Explosion des britischen Diplomaten- und Kuriergepäcks in Istanbul und in Tanger die Mordpolitik des britischen Geheimdienstes aller Welt offenbar geworden. Schließlich hat der sensationelle Dokumentenfund in den Handakten Daladiers den unumstößlichen Beweis geliefert, daß der frühere holländische Außenminister van Kleffens in Zusammenhang mit dem Secret Service die „endgültige Ausschaltung" führender Persönlichkeiten in Deutschland systematisch vorbereitet und geplant hatte.

Das Blutkonto des britischen Geheimdienstes ist riesengroß, und es ist mehr als wahrscheinlich daß auch in das neue Attentat in Ankara britische Agenten verwickelt sind. Churchill hat durch seine Katastrophenpolitik sein Land in eine so hoffnungslose politische und militärische Ohnmacht hineinmanövriert, daß ihm in seiner Verzweiflung die Mordwaffe als sein einziges Mittel übriggeblieben ist. Aber auch mit diesen Gangstermethoden wird dieser Unterweltler sein Schicksal nicht aufhalten können.

Unerschütterliche Siegeszuversicht

Parteigründungsfeier in München — Botschaft des Führers

München, 25. Februar. In der Feierstunde an der historischen Stätte des Hofbräuhauses, über die wir schon kurz berichtet hatten, verlas Gauleiter Adolf Wagner eine Botschaft des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Zum ersten Male seit vielen Jahren ist es mir nicht möglich, am Erinnerungstage meiner ältesten Mitkämpfer teilzunehmen. Ich kann aber das Hauptquartier nicht gerade in der Zeit verlassen, in der sich ein Winter seinem Ende nähert, von dem unsere Gegner alles erhofft haben. Vom Juni bis Oktober 1941 sind die deutschen Armeen mehr als tausend Kilometer in das Reich des Feindes vorgestoßen, der die Absicht hatte, unser Volk und unsere Heimat endgültig zu vernichten. Dieser Winter — wie er seit mehr als hundert Jahren noch nicht da war — hat uns schon Ende November 1941 überfallen, Schnee und Frost brachten damit den in der Geschichte einmaligen Siegeslauf der deutschen Wehrmacht vorübergehend zum Stehen.

Nun hofften unsere Gegner, der deutschen Armee das Schicksal des Napoleonischen Rückzuges zufügen zu können. Dieser Versuch ist jämmerlich gescheitert. Gescheitert vor allem an der Tapferkeit und dem Opferwillen unserer einmaligen Männer, die Seite an Seite mit unseren Verbündeten den eisigen Stürmen der Monate Dezember, Januar und Februar ebenso hart standgehalten haben, wie sie vorher in der Gluthitze des Juni, Juli, August und September ihre unvergänglichen Siege erfochten.

Nun, da die schwerste Kälte gebrochen ist, in der Krim und im Süden Rußlands der Schnee bereits zu tauen anfängt, ist es mir nicht möglich, meinen Platz zu verlassen, in dem die Vorbereitungen getroffen werden für die endgültige Auseinandersetzung und Abrechnung mit jener Verschwörung, die von den Bankhäusern der plutokratischen Welt bis in die Gewölbe des Kremls das gleiche Ziel verfolgt: Ausrotung der arischen Völker und Menschen.

Uns alten Nationalsozialisten und besonders euch — meinen ältesten Mitkämpfern und -kämpferinnen — ist diese Gemeinschaft von jüdischem Kapitalismus und Kommunismus nichts Neues. So wie im Innern unseres Landes vor, während und nach dem ersten Weltkriege, so sind es auch heute nur Juden und immer wieder Juden, die für die Völkerentzweiung verantwortlich gemacht werden müssen. Ein Unterschied besteht aber, wenn wir den heutigen Weltkampf mit dem Ende des Krieges der Jahre 1914/18 vergleichen. 1919 waren wir Nationalsozialisten ein kleines Häufchen Bekenner, die den internationalen Feind der Menschheit nicht nur sahen, sondern auch bekämpften. Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert, und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird. Was auch immer der Kampf mit sich bringen, oder wie lange er dauern mag, dies wird sein endgültiges Ergebnis sein. Und dann erst, nach der Beseitigung dieser Parasiten, wird über die leidende Welt eine lange Zeit der Völkerverständigung und damit des wahren Friedens kommen.

Ich bin daher heute mehr denn je im Geiste bei euch, meine alten Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen. Denn ihr wart schon meine Anhänger, als genau so wie jetzt Nationalsozialist sein nur Opfer bringen hieß.

Ich bin aber an diesem Tage auch persönlich noch mehr durchdrungen von der unbeirrbaren Zuversicht und dem heiligen Glauben, daß der gewaltige Kampf, in dem wir heute stehen, und der damals, am 24. Februar 1920 aus diesem Saale, in dem ihr jetzt versammelt seid, seinen Anfang nahm, nicht anders enden kann und nicht anders enden wird, wie unser eigenes wunderbares Ringen um die Macht im Deutschen Reich. So wie in den damaligen langen Jahren die Vorsehung unseren Kampf gesegnet hat, so wird sie ihn

Anschlag auf Botschafter von Papen

Gemeinschaftsarbeit des Secret Service und der GPU

DNB. Berlin, 25. Febr. Auf dem Wege von der Wohnung in das Botschaftsgebäude wurde gestern vormittag auf Botschafter von Papen und seine Frau ein Attentat verübt. Botschafter von Papen und seine Frau blieben unverletzt. Ein Mann — vermutlich der Attentäter —, der sich einige Schritte hinter dem Botschafter befand, wurde durch den Sprengkörper in Stücke gerissen.

Sofort nach dem Attentat machte der türkische Außenminister Saracoglu in Begleitung von Staatssekretär Numan Menemencoglu bei Botschafter von Papen einen offiziellen Besuch. Der türkische Außenminister erklärte, daß die türkische Regierung unter keinen Umständen dulden werde, daß ihr Land zum Schauplatz solcher Verbrechen gemacht werde. Er teilte dem Botschafter mit, daß strengste Untersuchungen mit allen entsprechenden Maßnahmen eingeleitet seien. Der türkische Staatspräsident und der Ministerpräsident haben durch ihre Kabinettschefs dem Botschafter ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat Botschafter von Papen telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte gleichfalls an Botschafter von Papen ein herzlich gehaltenes Telegramm.

Zwei Engländer verhaftet

Deutschfeindliche Flugblätter in Istanbul verteilt

DNB. **Berlin**, 25. Febr. Zur gleichen Zeit wie die Nachricht vom Attentat auf Botschafter von Papen in Ankara, trifft eine Meldung aus Istanbul ein, wonach vor einigen Tagen in verschiedenen Stadtteilen zur gleichen Zeit deutschfeindliche Flugblätter verteilt wurden. Die türkische Polizei hat gestern in einem griechischen Klub als vermutliche Täter zwei Engländer und einen Anhänger des Verrätergenerals de Gaulle verhaftet. Auch diese Meldung zeigt, wie überall in der Türkei britische Agenten arbeiten.

Indessen ist dies nur ein Beispiel. Viele andere Fälle bleiben geheim, da der Secret Service gewöhnlich nur im verborgenen spioniert, besticht, erpreßt und mordet.

Das Sprengstoffattentat auf von Papen beweist bis zu welchem Grad der Haß gegen diesen der britischen wie der sowjetischen Politik gleichermaßen unbequemen Vertreter der Reichsregierung gestiegen ist.

Offenbar wollte man ihn beseitigen, weil er der Träger wichtiger Informationen über den Verkauf der Türkei durch Eden an Moskau ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Anstifter zu diesem niederträchtigen Mordversuch im Secret Service und in der GPU zu suchen sind. Sprengstoff gehört bekanntlich zu den Mitteln, mit denen der britische Geheimdienst im Auftrag der Londoner Regierung arbeitet, und es ist längst erwiesen, daß solche Verbrechen selbst im Schutze der Exterritorialität vorbereitet und verübt werden.

Noch sind einige Vorfälle, die den Beweis hierfür liefern, in lebhafter Erinnerung. So explodierte etwa vor einem Jahr im Pera-Palast in Istanbul das Gepäck der britischen Gesandtschaft, die kurz vorher gezwungen war, Sofia zu verlassen. So wurde beim britischen Konsul auf Kreta Dynamit wie auch ein ganzes Waffenlager gefunden. Weiter sei erinnert an ähnliche Funde in Serbien und schließlich an die Explosion in Tanger. Dort ist bekanntlich vor drei Wochen der Diplomatenkoffer eines britischen Kuriers, der frisch von Gibraltar gekommen war, beim Umladen in eine Autodroschke explodiert.

Daß die GPU unliebsame oder gar gefährliche Gegner durch Mord aus dem Wege zu räumen pflegt, braucht gewiß nicht mehr betont zu werden. Stalin selbst hat ja einige Praxis auf diesem Gebiet, aus den Zeiten her, da er noch Postkutschen zu überfallen pflegte. Man kann verstehen, daß ein Diplomat wie von Papen in London wie in Moskau viel Kopfzerbrechen und noch mehr Aerger verursacht. Das Attentat aber hat sich zugleich gegen Deutschland gerichtet. Die Gründe sind durchsichtig und jedermann klar.

Gipfelpunkt der Heuchelei

Mit Lügen versucht Churchill seine Niederlagen zu vertuschen

DNB. **Berlin**, 25. Febr. Nach seiner 13. Kabinettsumbildung, mit der Churchill glaubte, besonders durch die Hereinnahme des Abgesandten Stalins, Cripps, seine Hauptkritiker zum Schweigen gebracht zu haben, stellte sich dieser abgefeimte politische Akrobat und Heuchler am Dienstag dem Unterhaus, um einen Bericht über die Kriegslage abzugeben.

„Es war immer meine Hoffnung", so erklärte Churchill gleich am Beginn seiner Ausführungen, „daß die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten würden." Deutscher und mit fühlbarerem Zynismus hätte dieser gewissenlose Kriegstreiber wohl kaum seinen Plan enthüllen können, den von ihm gewollten und heraufbeschworenen Krieg auf den Schultern und mit den Blutopfern anderer Völker — Polen, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und besonders auch die Vereinigten Staaten — auszutragen.

Die berechtigte Reaktion Japans auf die dauernden Bedrohungen und Provozierungen seitens Großbritanniens und der Vereinigten Staaten versucht Churchill dann in einen japanischen Angriff umzufälschen, indem er erklärt, beide englischsprechenden Länder hätten angesichts der dauernden japanischen Aggression die größte Zurückhaltung gezeigt.

Bei dieser Vergewaltigung geschichtlicher Tatsachen hat Churchill vollkommen vergessen, daß er es war, der bei einer Rede in Mansion House am 10. November 1941 erklärte: „Wenn die USA Japan den Krieg erklären, dann wird die britische Kriegserklärung innerhalb einer Stunde folgen."

„Churchills Bluff entlarvt"

„Die Umstellung der riesigen Kräfte der USA auf die Kriegsbelange befindet sich erst im Anfangsstadium". Mit diesen Worten läßt Churchill die Katze aus dem Sack und wird plötzlich entgegen seiner sonstigen Gewohnheit ganz kleinlaut. Nanu! Mr. Churchill! Warum nur das, warum mit einem Male so? Früher hieß es doch ganz anders. Wo bleibt da Ihre Großspurigkeit? Sie waren es doch, der noch am 30. Juli 1941 vor dem Unterhaus erklärte:

„Die Vereinigten Staaten gewähren uns ihre Hilfe in einem gigantischen Ausmaß, und ihr Zorn ist derart im Steigen begriffen, daß er sich dem Rande eines Krieges nähert." Und Ihr famoser Mr. Eden erklärte doch in einer Rundfunkrede am 13. Juni 1941: „Die Größe und die großzügige Hilfe, welche wir von den USA erhalten, machen den Sieg Großbritanniens und seiner Alliierten zu einer sicheren und mathematischen Tatsache." War das alles und noch vieles andere über die gewaltige Rüstungskapazität der USA-Wirtschaft etwa nur gesagt worden, um das USA-Volk leichter in den Krieg hetzen und treiben zu können?

Und ganz urplötzlich jammert Herr Churchill auch über zunehmende Erfolge der deutschen U-Boote. Er, der noch in allen seinen Reden und bei jeder Gelegenheit im Brustton der Ueberzeugung erklärte, daß die deutschen U-Boote von den Meeren verschwunden seien und daß die alle Meere beherrschende Flotte Großbritanniens ihrer Herr geworden sei, winselte nun hilflos und völlig konsterniert: „In den letzten beiden Monaten gab es ein sehr ernsthaftes Anwachsen der Schiffsverluste, da unsere U-Boot-Jäger Flottille und die leichten Marinestreitkräfte aller Art bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht waren, Lebensmittel und Munition heranzuschaffen und den Geleitzügen Schutz zu geben."

„Es ist eine Tatsache, daß die Schlacht im Atlantik sich immer mehr zu unseren Gunsten neigt!" Mr. Churchill, das sind Ihre Worte die Sie in einer Rede vor dem Unterhaus am 30. Juli 1941 gebrauchten. „Die U-Boote wurden geschlagen und werden weiterhin geschlagen!" Mr. Churchill, das sind Ihre eigenen Worte, die Sie dem Unterhaus am 30. September 1941 zuriefen, und der „Daily Expreß" schrieb am 15. November 1940 überheblich: „Die Meere sind unser . . . Unsere Macht auf dem Meere kann treffen, wo sie will." Mr. Churchill! Haben Sie damals auch nur geblufft oder war das nur Angabe, in der Hoffnung, der deutschen U-Boot-Gefahr doch noch Herr werden zu können?

Die Schuld des Kriegsverbrechers vor der Geschichte bewiesen

Den Höhepunkt der Heuchelei und Verlogenheit aber bildet der folgende Satz aus dem Gestammel des Kriegsverbrechers: Wenn man schlecht vorbereitet in einen Krieg eintritt und auf Leben und Tod mit zwei hochgerüsteten Ländern kämpft, von denen das eine die mächtigste Kriegsmaschine besitzt, und wenn dann in dem Augenblick, wo man mitten im Ringen begriffen ist, ein dritter bedeutender Gegner mit einer viel größeren Militärmacht als man sie selbst besitzt, plötzlich den verhältnismäßig ungeschützten Rücken anspringt, dann ist die Aufgabe sicherlich schwer."

Das ist die größte Unverschämtheit, die sich der Lügner und Kriegshetzer Churchill je geleistet hat. Was heißt hier unvorbereitet in einen Krieg getreten zu sein? Gerade Churchill, der gewissenloseste Kriegsverbrecher aller Zeiten, war es doch, der seit Jahren notorisch zum Krieg gehetzt hat, der mit seiner Macht prahlte, der Deutschland einkreiste und zum Kriege zwang. Es ist der gleiche Churchill, der noch im Juli 1940 nach der siegreichen Beendigung des Frankreich-Feldzuges den Appell, den der Führer an die Vernunft Englands richtete, in den Wind schlug, der heute klein und häßlich winselt, schlecht und unvorbereitet in einen Krieg eingetreten zu sein. Er hat diesen Krieg haben wollen. Er sah darin seine Lebensaufgabe, und nun, da er seinen Krieg hat, ihn in seiner ganzen Schwere zu spüren bekommt, will er es nicht gewesen sein, versucht er, die ungeheure Schuld, mit der er vor der Geschichte belastet ist, von sich abzuwälzen.

Flucht in die Oeffentlichkeit

Die ungeheuer schwere Niederlage, die Churchill im Fernen Osten, in Malaia und auf Singapur, einstecken mußte, hat der dreiste Schwindler die Stirn, mit Redewendungen abzutun, die die ganze Skrupellosigkeit dieses Hasardeurs und politischen Glücksritters offenbaren. Er, der von den Kriegsabsichten Roosevelts gegen Japan wußte, der selbst erklärt hatte, daß in der gleichen Stunde mit der nordamerikanischen auch die britische Kriegserklärung ausgesprochen werden würde, der also auf den Krieg auch im Fernen Osten vorbereitet war, behauptet nun, überrascht worden zu sein. Mit 40 000 Mann Truppen, mit schwerer Artillerie sei Singapur verstärkt worden, so versucht er sich aus diesem Desaster herauszuschwindeln, doch hätten unglücklicherweise die Flugplätze auf Singapur bereits unter dem Feuer der japanischen Artillerie gelegen, bevor genügend Flakgeschütze dort gewesen seien.

„Ich habe keine Neuigkeiten, mit denen ich die kärglichen Berichte über Singapur ergänzen kann, die in den Zeitungen erschienen sind. Ich kann darüber hinaus überhaupt keine Erklärung abgeben. Ich habe nicht die Möglichkeit, mich in Einzelheiten einzulassen. Ich mache dem Unterhaus nicht den Vorschlag, Geheimsitzungen abzuhalten, sondern diese Debatte ganz und gar öffentlich zu führen." In seiner grenzenlosen Angst, in einer Geheimsitzung Farbe bekennen zu müssen, flüchtet sich Churchill wieder einmal in die Oeffentlichkeit, ja, er geht sogar so weit, die Abgeordneten des Unterhauses zu beschwören selbst in einer öffentlichen Sitzung nicht zu scharf mit ihm ins Gericht zu gehen und versucht, diesen uns verständlichen Wunsch durch die Worte zu tarnen: „Ich bin nicht sicher, daß wir uns leisten können, uns allzu freimütig zu äußern, wenn man die Gefahren, die uns bedrohen, oder die vielen Ohren, die da lauschen, in Betracht zieht."

Den niederschmetternden Eindruck, den diese jammervolle Beichte auf das Unterhaus machen mußte, versucht der alte Gauner Churchill durch eine Chloroformspritze abzuschwächen. „Wir können sehr deutlich sehen", so lügt er dreist und unverfroren, „daß unsere Lage nicht nur in den letzten beiden Jahren, sondern auch in den allerletzten Monaten sehr viel günstiger ist." Churchill hat recht! Mit jeder britischen Niederlage von Andalsnes über Dünkirchen, Griechenland, Kreta, Libyen, bis Singapur hat sich Englands Lage verbessert. Ist seine Flotte nicht durch die von Churchill selbst zugegebenen deutschen deutschen U-Boot-Erfolge größer geworden? Ist seine Armee nicht durch den Verlust ungeheurer Mengen modernsten Kriegsmaterials schlagkräftiger geworden? Und ist sein Empire nicht durch den Verlust wichtigster Stützpunkte mächtiger geworden? Diese Fata Morgana a la Churchill müßte selbst einen Roosevelt vor Neid erblassen lassen.

„Es besteht kein Anlaß", so faselt dann Hexenmeister Churchill weiter, „in bezug auf den Verlauf des Krieges entmutigt zu sein." Und in seiner Ueberheblichkeit versucht er sogar eine günstige Parallele zur britischen Lage im Weltkrieg zu ziehen.

Churchill vergißt dabei aber ganz und gar, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht, daß nicht Deutschland der Blockierte ist, sondern England selbst, er vergißt, daß ihm heute eine Front vom Nordkap bis zur Biskaya gegenübersteht, daß die Kraft der Achse ungebrochen und in stetigem Anwachsen begriffen ist. Und daß England als einzigen „Aktivposten" den Verlust der kostbarsten Teile seines Empire verbuchen kann.

---

uns jetzt endgültig gewinnen lassen! Was damals ein Parteiprogramm war, sind schon heute die Thesen einer neuen und besser werdenden Welt.

Nehmt daher meine Grüße, die ich durch den Parteigenossen Adolf Wagner übermitteln lasse, so auf, als ob ich selbst in eurer Mitte wäre.

In meinen Gedanken bin ich in diesen Stunden ohnehin bei euch!

Hauptquartier, den 24. Februar 1942.

gez. **Adolf Hitler.**

Fast jeder Satz dieser Botschaft, vor allem aber die Feststellung, daß die durch den vorzeitigen und außerordentlich schweren Winter unterbrochene Vernichtung des bolschewistischen Weltfeindes nun vorbereitet werde, und die von unbeirrbarer Zuversicht getragene Versicherung des Führers, daß dieser Kampf nicht anders enden werde wie das eigene wunderbare Ringen um die Macht im Deutschen Reich, nämlich mit dem Siege, löste tosenden Jubel aus.

Als der Gauleiter dann der Parteigenossen Kerrl, Hofmann und Dr. Todt gedenkt, die der Schnitter Tod aus diesem Kreise genommen hat, sowie der Männer aus der Alten Garde, die in diesem Kriege als Nationalsozialisten ihr Blut für Führer und Volk gegeben haben, erheben sich die Versammelten zu ehrendem Gedenken von ihren Plätzen.

Dann spricht der Gauleiter in einer mitreißenden Rede selbst zum Erinnerungstag der nationalsozialistischen Idee und gibt der unbedingten Siegeszuversicht des deutschen Volkes bewegten Ausdruck. Er entbietet in seiner Rede im Namen der Alten Garde dem geliebten Führer die heißesten Grüße und Wünsche in sein Hauptquartier.

Mit einem begeisterten Appell zu weiterem opferbereitem Einsatz und mit den Liedern der Nation klingt die Feierstunde aus.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Entschlußfreudige Führung und schneidiges Draufgängertum

DNB **Berlin**, 25. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Philipp Kleffel, Kommandeur einer Infanterie-Division, SS-Obersturmbannführer Otto Kumm, Kommandeur eines SS-Regiments, Stabsfeldwebel Ulrich Melchior, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Generalleutnant Philipp Kleffel hat seine Division bereits im Westfeldzug von Erfolg zu Erfolg geführt. Auch im Kampf gegen die Sowjets zeichnete er sich immer wieder durch umsichtige und entschlußfreudige Führung und durch rücksichtslosen, unerschrockenen Einsatz seiner Person in allen Kampflagen aus. Seit der durchgeführten Einschließung Leningrads hat die Division des Generalleutnants Kleffel von Mitte November ab weit mehr als 100 Angriffe der Bolschewisten in Bataillons- bis Divisionsstärke abgewiesen und über 50 Panzer, meist 52-Tonner, vernichtet. Dabei wurden 14 Divisionen der Sowjets teils völlig zerschlagen, teils angeschlagen. Generalleutnant Kleffel ist durch seine persönliche Einwirkung an den Brennpunkten des Kampfes ein leuchtendes Beispiel vollster Einsatzbereitschaft gewesen.

SS-Obersturmbannführer Otto Kumm erhielt wegen seiner hervorragenden Tapferkeit bereits im Westfeldzug das EK 2. und 1. Klasse und im November 1941 das Deutsche Kreuz in Gold. Am 22. Januar nahm er durch kühn vorgetragenen Angriff ein beherrschendes Höhengelände und bewährte sich in den folgenden schweren Kämpfen hervorragend durch die aus eigenen Entschlüssen geführte Art der Abwehr. Bei den mit starker Infanterie und Kampfwagen unternommenen Durchbruchsversuchen der Sowjets am 7. und 8. Februar wurden unter persönlicher Führung des SS-Obersturmbannführers Kumm allein 24 Feindpanzer vernichtet. Durch seine unerschütterliche Haltung erfüllte er seine tapferen SS-Männer während des heftigen Artilleriefeuers und der fortgesetzten Panzerangriffe mit neuem Kampfgeist und Siegeszuversicht.

Stabsfeldwebel Ulrich Melchior wurde im Westfeldzug mit dem EK 2 und im ersten Monat des Kampfes gegen die Sowjets mit dem EK 1. Klasse ausgezeichnet. Mit seinen Panzern hat er immer wieder durch selbständiges Handeln und schneidiges Draufgängertum ganz wesentlich zum Gesamterfolg bei Abwehr und Gegenstoß mit beigetragen. Seiner schweren am 23. Januar erlittenen Verwundung ist dieser tapfere Unteroffizier am 1. Februar erlegen. Seine Kameraden, die mit großer Liebe an ihm hingen, werden in seinem Geiste weiterkämpfen.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Reiner Stahel, Kommandeur eines Flakregiments.

Oberstleutnant Reiner Stahel, am 15. Januar 1892 in Bielefeld geboren, zeichnete sich vor allem bei der Verteidigung eines hart umkämpften wichtigen Stützpunktes an der Ostfront aus. Durch persönliche heldenhafte Haltung hat er seiner Truppe ein leuchtendes Beispiel höchster Tapferkeit gegeben, den Stützpunkt als Eckpfeiler der deutschen Stellung tagelang gegen starke Uebermacht verteidigt und gehalten und so eine kritische Lage gemeistert.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Leopold Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Feldwebel Leopold Steinbatz, am 25. 10. 1918 in Wien geboren, hat im Ostfeldzug in harten Luftkämpfen 42 feindliche Flugzeuge abgeschossen und seine Tapferkeit auch in zahlreichen kühnen Luftangriffen auf Panzer und Kolonnen bewiesen.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Flieger Förster, Kommandierender General eines Fliegerkorps; Oberleutnant Franz Schweiger, Batteriechef in einem Flakregiment.

General der Flieger Helmut Förster, am 16. April 1889 in Groß-Strelitz (Oberschlesien) geboren, hat sich durch bewußten und wohldurchdachten Kräfteeinsatz in der Führung des ihm unterstellten Fliegerkorps und während der Kämpfe in der Sowjetunion hervorragende Verdienste erworben. Seine straffe Führung hat die Verbände befähigt, in ununterbrochenem Einsatz höchste Leistungen zu erzielen. In kürzester Zeit gelang es, die Luftüberlegenheit zu erringen. Mit unverhältnismäßig geringen eigenen Verlusten hat er sein Korps zu großen Erfolgen geführt. Auch der ruhmvolle Anteil des Fliegerkorps in der Winterschlacht ist nicht zum wenigsten hohes Verdienst seines Kommandierenden Generals.

Oberleutnant Franz Schweiger, am 17. 3. 1907 in Oberkirch geboren, hat sich in den schweren Panzerkämpfen in Nordafrika durch besonders tapferen Einsatz ausgezeichnet und mit seiner Batterie 43 feindliche Panzer vernichtet. Er ist seiner Batterie ein leuchtendes Beispiel höchster Tapferkeit gewesen, indem er als Richtkanonier einsprang und 16 feindliche Panzer selbst abschoß.

Ritterkreuzträger gefallen

Hauptmann Daumiller

DNB **Berlin**, 25. Febr. Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Daumiller, Kompaniechef in einem Schützen-Bataillon, starb an den Folgen eines Unglücksfalles in einem Lazarett der Ostfront.

Das reiche Soldatenleben eines hervorragend tapferen Offiziers, der durch seinen kühnen Einsatz schon im Westfeldzug das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, fand damit seinen Abschluß. Er war seinen Schützen ein leuchtendes Vorbild an Schneid und Draufgängertum und wurde von ihnen nicht nur als Vorgesetzter und Führer, sondern auch als Vorkämpfer und Kamerad verehrt. Unter seiner bewährten Führung errangen sie auch im Ostfeldzug Erfolge, die entscheidend für die großen Leistungen des Regiments und der Division waren. In ihren Herzen wird er weiterleben; in seinem Geist werden sie kämpfen und siegen.

Hauptmann Hans Daumiller wurde am 24. August 1910 als Sohn des Bankdirektors Hans Daumiller zu Kempten im Allgäu geboren. Er trat 1934 als Freiwilliger in ein bayerisches Infanterie-Regiment ein und wurde 1935 zum Feldwebel und 1936 zum Leutnant der Reserve befördert. Nach seiner Uebernahme in die aktive Offizierlaufbahn wurde er 1939 zum Oberleutnant und am 1. 1. 1942 zum Hauptmann befördert.

Ein ganzes Volk im Kampf

Die fünfte Reichsstraßensammlung brachte 24½ Millionen

DNB. Berlin, 25. Febr. „Wir können wirklich sagen: Zum ersten Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk jetzt im Kampf — teils an der Front, teils in der Heimat."

Dieses Wort des Führers anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes hat sich bei der vom Reichsluftschutzbund am 31. Januar und 1. Februar durchgeführten 5. Reichsstraßensammlung erneut bewahrheitet. Durch die Opferfreudigkeit der Heimat wurde ein Ergebnis von 24 676 961,45 RM. erzielt. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit 18 214 218,53 RM. ist eine Zunahme von 6 462 742,92 RM. gleich 35,48 Prozent eingetreten.

Anspannung aller Kräfte

Reichsleiter- und Gauleiter-Tagung in München

DNB **München**, 25. Febr. Am 24. und 25. Februar fand in München eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. statt, in deren Verlauf Reichsminister Speer, die Staatssekretäre Backe und Reinhardt, Reichsjugendführer Axmann, der Reichskommissar für die Preisbildung, Dr. Fischböck, sowie der Leiter des Amtes für soziale Selbstverantwortung in der DAF., Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, über aktuelle Fragen ihrer Arbeitsgebiete berichteten.

Die Tagung, die vom Leiter der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann geleitet wurde, begann mit einem ehrenden Gedenken der versammelten Parteiführerschaft an die verstorbenen Parteigenossen Reichsminister Dr. Todt, Reichsminister Kerrl und SA-Obergruppenführer Hofmann sowie an die an den Fronten des Krieges für den Sieg gefallenen tapferen deutschen Soldaten.

Die Vorträge standen im Zeichen der Anspannung aller Kräfte der Heimat für den Kampf unserer Wehrmacht und gaben erneut in eindrucksvoller Weise der Entschlossenheit der Partei Ausdruck, das deutsche Volk auf seinem Wege zum Sieg verantwortungsbewußt und tatkräftig zu lenken.

Bomben auf Java

68 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört

DNB. **Tokio**, 25. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Armee-Luftwaffe griff gestern Java an und schoß über den Flugplätzen Bandoeng, Batavia und anderen insgesamt 68 feindliche Maschinen ab oder zerstörte sie am Boden. Außerdem wurden im Hafen von Batavia ein leichter Kreuzer und zwei Handelsschiffe von etwa je 3000 BRT schwer beschädigt. Die japanischen Verluste werden mit einer beschädigten Maschine angegeben.

Letzter Widerstand auf Timor wird gebrochen

Während die Schlacht um Java in vollem Gange ist, nähern sich die Kämpfe des japanischen Verbündeten auf Timor langsam ihrem Ende.

Nachdem die Japaner im portugiesischen Ostteil bereits Truppen gelandet hatten, beseitigen sie jetzt den letzten Widerstand der Niederländer im niederländisch-indischen Gebietsteil der Insel.

Die Insel Timor ist die größte der Kleinen Sunda-Inseln (32 820 Quadratkilometer). Sie ist aufgeteilt in niederländisch- und Portugiesisch-Timor. Die Insel ist gering besiedelt und wirtschaftlich noch wenig erschlossen. Kaffee, Wachs, Sandelholz und Kopra werden ausgeführt.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode vom 9. März bis 5. April bringen nur unbedeutende Veränderungen. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Die Butterschmalzration der Normalverbraucher und der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren wird um 50 auf 100 Gramm erhöht, während zum Ausgleich die Butterration wieder um 62½ Gramm gesenkt wird. Die Gesamtfettration bleibt nach dem Fettgehalt unverändert. Die übrigen Verbrauchergruppen erhalten ihre Fettrationen in der gleichen Menge und Aufteilung wie in der letzten Zuteilungsperiode. Die Käseration entspricht wieder der der 32. Zuteilungsperiode. Sie beträgt insgesamt 125 Gramm Käse und 125 Gramm Quarg. Die Abschnitte 21 und 22 der Nährmittelkarten berechtigen wieder zum Bezuge von je 25 Gramm Kartoffelstärke-Erzeugnissen. Auf diese Abschnitte können neben Kartoffelmehl, Sago und Puddingpulver auch Reismehl und Reisflocken bezogen werden.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat Dienstag der Ständige Rat der Dreierpaktmächte in Berlin zu einer Sondertagung zusammen. An der Tagung nahmen als Vertreter der italienischen Regierung Botschafter Dino Alfieri, als Vertreter der japanischen Regierung Hiroshi Oshima teil. Mit den Vertretern der drei Regimentern waren auch die Leiter der verschiedenen Kommissionen des Dreimächtepaktes zugegen.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 26. Februar.

Leitgedanke für heute

Auch wenn die Führung der Sowjetarmeen ihr hoffnungsloses Beginnen fortsetzt und weitere Hunderttausende in den Tod treibt, wird ihr nicht gelingen, die deutschen Linien zu zerschlagen, sie wird im wesentlichen auf ihr bisheriges Operationsgebiet beschränkt bleiben — bis der Winter und die Schlammzeit des Frühjahrs vorübergegangen sein werden. Dann werden die deutschen Soldaten, die in den letzten Monaten im Osten im zähen Abwehrkampf erneut unverwelklichen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet haben, eines Tages dem Gegner wieder zeigen, daß ihm alles Aufgebot an Masse und Material nichts nützt, wenn sie selbst zum Angriff antreten.

Aus Bezdorf

Eine Feierstunde in der Ortsgruppe.

In der Höheren Mädchenschule fand am Dienstagabend eine eindrucksvolle Feier der Ortsgruppe der NSDAP anläßlich der Wiederkehr des Tages der Verkündung des Parteiprogramms statt. Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Dr. Rühl sprach über die einzelnen Punkte des Parteiprogramms und ihre Verwirklichung seit dem Tage der Verkündung durch den Führer. Anschließend überreichte Ortsgruppenleiter Pg. Kölbach an fünf Pg. für 15jährige aktive Dienstleistung in der Bewegung die silberne und an 10 Pg. für 10jährige Tätigkeit die bronzene Dienstauszeichnung.

Berufsberatung für die Pflichtjahrmädels.

In den kommenden Wochen geht für viele Mädels das Pflichtjahr zu Ende und es erhebt sich die Frage nach der Berufswahl. Wie bei der männlichen Jugend, so muß heute auch für die Mädchen eine planvolle Lenkung des Berufseinsatzes erfolgen, denn auf zahlreichen Gebieten ist noch eine Uebersetzung festzustellen, während andererseits Mangel in wichtigen Frauenberufen besteht. Um den jungen Mädels den Weg zum richtigen Beruf zu zeigen, führte die Berufsbetreuung des Arbeitsamtes ein Treffen der Pflichtjahrmädels im HJ-Heim durch, das mit einer Morgenfeier begann. Frl. Herkenrath vom Arbeitsamt Siegen sprach zur Berufswahl. Dabei wies sie vornehmlich auf die sozialen und hauswirtschaftlichen Berufe hin, wie Schwestern und Pflegerinnen, Kindergärtnerin und Säuglingspflegerin. Auch empfahl sie, im Anschluß an das Pflichtjahr noch ein Jahr Hauswirtschaftslehre hinzuzunehmen und dieses mit einer Prüfung zu beschließen. Jedem Mädel wurde eine persönliche Beratung auf dem Arbeitsamt zugesichert. Die Gaujugendreferentin und die Bannmädelführerinnen nahmen ebenfalls das Wort und warben in einem Lichtbildervortrag für den Schwesternberuf. Ueber die Vielseitigkeit der landw. Berufe sprach Landwirtschaftslehrerin Frl. Hof aus Altenkirchen. Sie wandte sich besonders an die Mädchen, die ihr Pflichtjahr auf dem Lande abgeleistet haben und warb für ein Verbleiben in solchen Stellen. Den rund 200 Mädels wurde durch diese Beratung eine wertvolle Anleitung gegeben und man darf erwarten, daß der Erfolg sich in einem stärkeren Zuspruch zu den vorerwähnten wichtigen Frauenberufen zeigen wird.

Der Konzertabend der blinden Künstler.

Vor leider nur mäßig besetztem Hause fand gestern in der Bürgergesellschaft das Konzert des blinden Künstlertrios Josefiak-Dietz, Menn-Brüggemann statt. Die Künstler warteten mit einem reichhaltigen und musikalisch wertvollen Programm auf, das A. Menn (Klavier) und E. Brüggemann (Violine) mit der B-Dur Sonate von W. A. Mozart einleiteten. Mit staunenswertem künstlerischem Empfinden schufen beide eine klangliche Athomosphäre, die gefangen hielt und dem Vortrag in atemloser Stille folgen ließ. Käthe Josefiak-Dietz sang danach 4 schöne Straußlieder, leichte Minnegesänge, die ihrem guten Sopran ausgezeichnet lagen. A. Menn erfreute mit dem Werk 15 „Kinderszenen v. Rob. Schumann, die als aufgelockerte Weisen einem bunten, fröhlichen Tanz durchs Kinderland gleichen und jede für sich abgeschlossen sehr stimmungsvoll wirkt. Die Solistin brachte nach diesem Vortrag 5 Lönsslieder vertont von P. Graener mit teils schwermütigem, teils heiter-sehnsüchtigem Einschlag. Beide Male dankten ihr die Zuhörer durch herzlichen Beifall. A. Menn und E. Brüggemann beschlossen den Abend mit der Romanze A-Moll Werk 42 v. Bruch und einer flotten Polonaise in D-Dur Werk 12 vom blinden Künstler E. Brüggemann selbst komponiert. Der Meister zeigte in diesem Vortrag seine ganze musikalische Leidenschaft und Hingabe. Mit der erfreulichen Strenge paarte sich die techn. Leistungsfähigkeit, die im Hinblick auf die bestehenden Hemmungen doppelt angenehm in die Erscheinung trat. Der Beifall war groß und herzlich und E. Brüggemann mußte zum Schluß noch eine Zugabe spielen. Aug. Schmidt.

Weitere Zugeinschränkungen beachten.

Von heute ab müssen vorübergehend weitere Einschränkungen im Personenzugverkehr eintreten, weshalb wir jedem der reisen muß, raten, vorher Auskunft einzuholen. So wird u. a. auch der Eilzug, der vorm gegen 11 Uhr nach Köln fährt und abends gegen halb 8 Uhr zurückkommt, einstweilen an allen Tagen ausfallen.

Ein Konzert für das WHW.

Wallmenroth. Kommenden Sonntag gibt der MGV „Liederkranz" unter Mitwirkung des Musikzuges der Ortsgruppe Kirchen der NSDAP im Saale Eutebach in Scheuerfeld um 4 Uhr ein Konzert zum Besten des Kriegs-WHW. Eine ausgewählte Folge zeitgemäßer Lieder und Chöre von Heinrichs, C. M. v. Weber, Ullrich und Hansen, sowie anderer Komponisten und musikalische Werke v. Herms Niel, Wagner, Lincke u. a. werden den Besuchern geboten. Der „Liederkranz" steht unter Leitung von Jos. Mockenhaupt und hat trotz mannigfacher Schwierigkeiten im Krieg das Vereinsleben hochgehalten. Dem Konzert ist deshalb ein guter Besuch zu wünschen.

Aufgaben, die der Zukunft dienen

Zur 6. Reichsstraßensammlung für das WHW



NS. **Koblenz.** Der erste Frühlingsgruß ist da! Schlagartig taucht er vielmillionenfach in Stadt und Land auf, ungeachtet des Winters, der noch hart und rauh um seine Herrschaft kämpft. Wir begrüßen ihn mit Freude und Sehnsucht, diesen langersehnten Frühlingsgruß, den wir, wie schon so manchen ersten Frühlingsboten, dem Winterhilfswerk verdanken. Denn wir wissen es ja: wenn die Abzeichen des WHW Blumen, Vögel, Käfer oder anderes Getier zeigen, dann sind Frühling und Sommer nicht mehr weit.

In diesem Jahr sind es Porzellanvögel, von denen jeder einzelne ein kleines Kunstwerk für sich ist. Nicht nur die Ornithologen werden an diesen naturgetreuen Abbildern der deutschen Vogelwelt ihre Freude haben — wir alle können uns der bunten Rotkehlchen und Eichelhäher, der Kohlmeisen und Bachstelzen freuen, die da zusammen mit anderen Vogelarten in Scharen am 28. Februar und 1. März auf uns herniederflattern werden.

Wie ein Frühlingsahnen wird es in dieser Wende vom letzten Winter- zum ersten Frühlingsmonat durch unser Volk gehen, wie eine Verheißung auf kommende lichtere und leichtere Zeiten, die die Krönung dieser harten Kriegsjahre bedeuten werden. Noch stehen wir mitten in einem Krieg, der schon längst nicht mehr nur Deutschlands Kampf, ja nicht einmal mehr Europas Kampf ist. Aber wie niemals vorher in einem Kriege, folgen auf Blut und Not sogleich die Elemente, die Ordnung und Aufbau schaffen. Das ist in Polen, Norwegen und dem Westfeldzug so gewesen, und das ist (in früher nicht für möglich gehaltenem Umfang) auch in Rußland der Fall.

Aber es sind nicht nur die neuen Gebiete in Ost und West, in Nord und Süd, in denen für die Zukunft geplant und vorgebaut wird. Die gewaltigen Aufgaben, die ein siegreicher Frieden mit sich bringen wird, werfen bereits heute ihre Schatten voraus. Was in den wenigen Jahren nationalsozialistischer Friedensarbeit begonnen wurde, drängt nach Ausbau und Vollendung und neue Pläne treten hinzu. Und wenn auch gewiß im Augenblick die Forderungen dieses totalen Krieges allen völkischen, sozialen und kulturellen Aufbau bestimmen und beeinflussen, ruht die Planung für die vorwärtsstürmende Friedensarbeit deshalb doch nicht.

Auch die NS-Volkswohlfahrt, als die vom Führer verantwortlich bestimmte nationalsozialistische Wohlfahrtsorganisation, ist in ihrem Planen und Denken lange über die Forderungen des Augenblicks heraus gewachsen. So groß und bedeutungsvoll diese Forderungen gerade auch für die NSV sich gestalteten, auf die Zukunft ist der Blick gerichtet, auf jene Zeit, von der wir heute zunächst nur wissen, daß sie jeden einzelnen von uns vor neue und große Aufgaben stellen wird. Dieser Zukunft dient die gründliche Schulung der sozialen Nachwuchskräfte — ihr dient auch der mit aller Intensivität betriebene Aufbau in den neugegliederten Gebieten, dient der allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz bewußt durchgeführte Ausbau des „Hilfswerkes Mutter und Kind". Denn, liegt schon heute der Hauptsinn aller NSV-Arbeit in der Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit der wertvollen Volkskräfte, wieviel mehr muß das später erst der Fall sein, wenn mit dem siegreichen Frieden die Aufgaben aller aufbauenden Kräfte ins Unendliche wachsen.

Amt Wissen

Eiersammelstellen und Eiersammler für den Kreis Altenkirchen.

=) Der Landrat — Ernährungsamt — gibt in einer Bekanntmachung, die in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter veröffentlicht wird und auf die wir besonders hinweisen, die für die Abgabe von Eiern bestellten Eiersammelstellen und Eiersammler im Kreise Altenkirchen bekannt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Hühnerhalter ihre Ablieferungspflicht an Eiern erfüllen und das unnachsichtlich Bestrafung erfolgt, wenn die Kontrollen Nichterfüllung feststellen.

Goldene Hochzeit.

=) Am heutigen Tage feiern die Eheleute Schuhmachermeister Heinrich Heimes und Frau, Maria geb. Humbach, früher in Wissen, jetzt in Waldbröl wohnhaft, das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Heimes vollendete vor wenigen Tagen sein 82. Lebensjahr, seine Lebensgefährtin ist 71 Jahre alt. Der Jubilar ist jetzt 67 Jahre im Schuhmacherhandwerk tätig und arbeitet in diesem bis auf den heutigen Tag. Die Eheleute Heimes allgemein geschätzt, nehmen am Zeitgeschehen herzlichen Anteil. Aus der alten Heimat herzliche Glück- und Segenswünsche zu diesem Ehrentag.

Wer verdunkelt das Hotelzimmer?

=) Nicht nur der Betriebsinhaber, sondern auch der Hotelgast ist in dem von ihm gemieteten Zimmer für die Verdunkelung verantwortlich! Der Hotelbesitzer muß für einwandfreie Verdunkelungs-Vorrichtungen sorgen. Er wird sie im allgemeinen auch vor Anbruch der Dunkelheit betätigen lassen. Wenn aber der Gast im nichtverdunkelten Zimmer Licht macht oder — um zu lüften — die Verdunkelungsvorrichtung im erleuchteten Zimmer entfernt, dann macht er sich schuldig und strafbar. Das ist eine von den vielen Auskünften, die „Die Sirene", die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, im neuesten Heft ihren Lesern gibt. Auch sonst erhält die große Luftschutz-Illustrierte wieder viel Wissenswertes aus den wichtigsten Gebieten des deutsche Selbstschutzes.

Bestandene Prüfung.

=) Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Koblenz bestand Seppl Deipenbrock von hier die Kaufmannsgehilfenprüfung mit gutem Erfolg.

Fernsprechwünsche, die schwer zu erfüllen sind.

Die Zahl der bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost eingehenden und bereits vorliegenden Anträge auf Herstellung, Erweiterung oder Verlegung der Fernsprecheinrichtungen ist sehr hoch. Infolge des zeitbedingten Rohstoffmangels und der Ueberlastung der der Deutschen Reichspost noch verbliebenen Baukräfte können jedoch nur solche Anträge berücksichtigt werden, denen nach strenger Beurteilung durch die Deutsche Reichspost unbedingte Kriegswichtigkeit beizumessen ist. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß auch die Ausführung von Verlegungen, z. B. Wohnungswechsel, von dieser Voraussetzung abhängig gemacht werden muß. Jeder, der in jetziger Zeit mit Fernsprechwünschen an die Post herantritt, prüfe zuvor ernstlich selbst, ob sein Antrag kriegswichtig ist, sonst warte er damit. Der Antragsteller erspart sich dadurch Zeit, Aerger und Lauferei, der Post überflüssigen Leerlauf.

Hochbetagt.

=) **Elkhausen.** Im benachbarten Büsche vollendet heute Frau Wwe. Lorenz Blickhäuser, Angelika geb. Steckenstein, ihr 76. Lebensjahr. Sie ist körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig sehr rege, so daß sie sich noch mit allen leichteren Hausarbeiten beschäftigen kann. Herzliche Geburtstagsgrüße.

Keiler erlegt.

=) **Altenbrendebach.** Bei einem abendlichen Reviergang in der Blickhausener Jagd gelang es Herrn Herm. Holschbach von hier einen Keiler im ansehnlichen Gewicht von 120 Pfund auf die Schwarte zu legen. Weidmanns-Heil!

Unser neuer Roman

wurde von der bekannten Autorin Marie Schmidtsberg geschrieben. Sie betitelt ihn

Heimat des Herzens

und traf damit den tiefen Sinn dieses Geschehens ganz vortrefflich. Marie Schmidtsberg ist die Verfasserin mehrerer ausgezeichneter Bauernromane. Sie lebt inmitten der deutschen Menschen, welche in harter Arbeit bei Regen und Sonnenschein ihren Acker bestellen und deshalb mit der Scholle fest verwachsen sind.

In „Heimat des Herzens" wird uns das alte Problem der Einheirat in einen Bauernhof vor Augen gestellt. In schlichter, aber einprägsamer Form spricht das Geschehen auf dem Hof mit der stolzen Erbin zu unsern Herzen. Die Dinge, die sich dort abspielen, versteht auch der einfachste Landarbeiter, denn es ist alles so natürlich, so lebensnah und darum so fesselnd. Wie der Bauernsohn an der Seite seiner reichen Frau nach harten Kämpfen doch noch die Heimat des Herzens findet, das ist richtungweisend für viele, die an der Lösung dieser Frage zu scheitern drohen.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Sacht und verhalten verbimmelte das Geläut der Kleinbahn in der Ferne. Wenige Personen nur waren auf dem kleinen Bahnhof ausgestiegen. Sie verloren sich rasch in den Straßen des Dörfchens, über dem still und schneeverhangen ein kalter Wintertag lag.

Vom Bahnhof, der ein wenig abseits lag, hatte man einen Blick auf die alte efeubewachsene Kirche mit ihrem wuchtigen Turm, um die sich etwa fünfzig bis sechzig Häuser scharten. Häusern von Handwerkern und Gewerbetreibenden waren es zumeist; hie und da blinkte in der Straßenfront das breite Schaufenster eines Kaufladens.

Wir wollen das Dorf — es liegt irgendwo im weiten Niedersachsenland — Barnum nennen. Es ist umschlossen von dem Kirchspiel gleichen Namens. Mehr als eine Stunde kann man nach allen Richtungen wandern, bevor man seine Grenzen erreicht, und man sieht dann, eingebettet in die ebene, fruchtbare Landschaft, umgeben von alten Eichen, die größeren und kleineren Gehöfte liegen. Ueber grüne Wiesen und üppige Felder schweift der Blick, hier und dort unterbrochen von einem Wäldchen oder einem Gehölz. Jetzt freilich hat der Winter alles in seine kalten Arme genommen.

Zwei Menschen verließen als letzte den kleinen Bahnhof Barnum. Zwei junge schöne und allem Anschein nach sehr glückliche Menschen, denn ihre Gesichter leuchteten und ihre Augen strahlten sich an. Das Mädchen war schlank, blond und hochgewachsen, nur wenig kleiner als ihr Begleiter. Die eine Hand lag in dessen Arm, die andere hatte sie in ihre Manteltasche gesteckt; das Lachen, mit dem sie zu ihm emporsah, ließ zwei Reihen weißer Zähne zwischen den roten Lippen sehen. Jetzt nahm der Mann für einen Augenblick den Hut ab, und nun konnte man sein Gesicht auch besser sehen: Ein schmales, ausdrucksvolles Gesicht mit einer hohen Stirn unter dem vollen dunkelblonden Haar, graue Augen, die voll verhaltener Zärtlichkeit auf das Mädchen blickten.

Zwei ältere Frauen, an denen sie vorbeigingen, stießen sich hinter ihrem Rücken an.

„Hast du gesehen?" flüsterte die eine. „Die Helga Torbeke mit einem fremden Mann."

„Ja, nickte der andere." Da muß es doch wohl wahr sein, daß sie mit einem von auswärts Verkehr hat. Na, hier schren ihr ja auch keiner gut genug zu sein.

„„Oder" — die erste sah nachdenklich vor sich hin — es will sie hier keiner. Wer weiß! Denk nur, wie oft die Verwalter auf Torbekes Hof wechseln."

Das Paar hatte die beiden Frauen nicht beachtet.

„Wir nehmen die Straße, Dieter", sagte Helga Torbeke. „Wir lassen dann das Dorf links liegen und kommen schneller zum Ziel."

Dieter Westerholt zog ihren Arm fester durch den seinen.

„Wie du willst, Liebste. Ich kenne hier ja weder Weg noch Steg, da ich noch nie in Barnum war. Wie weit haben wir denn zu gehen?"

„Eine knappe halbe Stunde. Ich hätte ja auch anspannen und dich mit dem Wagen abholen können, aber ich dachte es mir viel schöner, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Wir beiden ganz mit uns allein, Dieter!"

Dieter Westerholt hätte am liebsten die roten Lippen geküßt, die ihn so verführerisch anlächelten. Aber die Straße war hier noch belebt, und es ist auf dem Lande nicht üblich, daß man seine Gefühle vor fremden Leuten zeigt. So drückte er nur zärtlich ihre Hand.

Wer hätte das gedacht, Mädel, als wir uns vor einem Vierteljahr auf der Hochzeit meines Vetters kennenlernten, daß ich heute schon zu deiner Mutter gehen und um dich fragen würde!"

Die Augen des Mädchens blickten verträumt ins Weite. Nein, das hätte sie auch nicht gedacht, sie, die stolze, kühle Helga Torbeke, die sich nie viel aus den Männern gemacht hatte, daß sie sich einmal Hals über Kopf in einen Mann verlieben könnte und nichts anderes mehr denken und wünschen würde als seinen Besitz! Anfang September war sie zu der Hochzeit einer Freundin nach Krossen eingeladen worden und hatte dort zum erstenmal Dieter Westerholt gesehen. Die Westerholts besaßen im Kirchspiel Krossen einen kleinen Hof, und Dieter war der Vetter des Bräutigams. Nicht nur sein Aeußeres, sondern auch sein offenes und heiteres und dabei doch zielbewußtes Wesen hatte sofort einen starken Eindruck auf sie gemacht. Sie fühlte auch sein Interesse und war wohl in ihrer ganzen Jugend noch nicht so fröhlich und ausgelassen gewesen wie an diesem Tage. Seitdem hatten sie öfter Gelegenheit gesucht und gefunden, sich zu sehen und immer mehr war es ihnen zur Gewißheit geworden, daß sie für einander bestimmt waren fürs ganze Leben.

Und daß Weihnachten schon unsere Verlobung in der Zeitung stehen wird! setzte sie hinzu.

„Und daß wir im nächsten Frühjahr schon heiraten!" vollendete der Mann, und weil die Straße gerade durch ein Gehölz ging, das sie den Blicken der Umwelt entzog so nahm er das Mädchen in seine Arme und küßte es mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit.

Er sah nicht, daß bei seinen letzten Worten ein nachdenklicher Ausdruck in Helgas Augen trat. Sie dachte an etwas, was man wohl besser miteinander ausmachte, bevor Dieter mit der Mutter sprach. Ob es freilich so glatt gehen würde — —

„Dieter!" Sie schmiegte sich im Weitergehen fest an seinen Arm. „Ich muß noch etwas mit dir besprechen, bevor wir zu Hause ankommen." Als er sie erstaunt ansah, sprach sie rasch weiter: „Du sagtest, daß wir im nächsten Frühjahr heiraten wollen. Ich bin gern damit einverstanden. Aber — hast du auch schon darüber nachgedacht, wie es bei euch zu Hause wird, wenn du fortgehst?"

„Wenn ich fortgehe?" wiederholte Dieter Westerholt. „Ich gehe doch nicht fort, Helga. Ich bin doch der Aelteste, und der Hof gehört mir."

Aber du kannst doch nicht dort bleiben — du mußt dann doch zu uns kommen! Was soll sonst aus unserem Hof werden?"

Eine steile, nachdenkliche Falte stand zwischen des Mannes Brauen.

Ihr werdet ihn verpachten müssen."

„Und meine Mutter? Wo soll die denn hin? Du kannst sie nicht auch noch zu dir holen, wo doch deine Eltern noch leben und im Hause sind. Außerdem ist dann dein Bruder noch da —"

Sie warf einen forschenden Blick in sein Gesicht. Dieter Westerholt hatte bisher kaum an diese Schwierigkeiten gedacht, aber Helga hatte sie mit dem Scharfblick der liebenden Frau von Anfang an erfaßt und suchte ihnen rechtzeitig zu begegnen.

Helgas Vater war im Kriege gefallen. Hof Torbeke war dann fünfzehn Jahre lang verpachtet, und sie bewohnte mit der Mutter nur ein paar Stunden im väterlien Hause. Später erhielt sie eine sehr gründliche landwirtschaftliche Ausbildung und trat dann, als sie großjährig wurde, den väterlichen Hof wieder an. Sie bewirtschaftete ihn nun seit einigen Jahren mit Hilfe eines Verwalters und war an größte Selbständigkeit gewöhnt. Es erschien ihr unmöglich, daß sie diese aufgeben und zu Dieter in die Enge seines viel kleineren Hofes ziehen sollte. Mit den Schwiegereltern zusammenleben, sich ihnen gar unterordnen — nein, nein, das konnte sie nicht! Dazu hatte zu lange nur ihr eigener Wille gegolten, denn ihre Mutter ließ ihr in allen Dingen freie Hand.

Dieter Westerholt war stehengeblieben.

Fortsetzung folgt.

Unsere Glückwünsche

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Zum gestrigen 75 Geburtstag nachträglich einer alten Betzdorfer Bürgerin, Frl. Mariechen Hähner in der Burgstr. 1.

Amt Kirchen

Varietéabend von KdF.

Eine Veranstaltung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude wird am kommenden Sonntag in der Sigambria durchgeführt. Der Bevölkerung wird ein Varietéabend geboten, bei dem der bekannte rheinische Liederdichter Karl Berbuer mitwirken soll. U. a. wird er seine diesjährigen Schlager „Da wackelt die Wand" und „Sehnsucht nach dem Rhein" zu Gehör bringen. Außerdem wird vieles andere Sehens- und Hörenswerte geboten. Mit demselben Programm kommen die Künstler einen Tag nach Betzdorf.

Die Winterausrüstung stammte von Daheim.

Niederschelden, 25. Februar. Eine freudige Ueberraschung erlebte der Unteroffizier Walter Klöckner von hier. Von einer Verwundung genesen, wurde er im Januar wieder zu seiner Einheit im Osten in Marsch gesetzt. In Tilsit empfing er seine Winterausrüstung. Unbeschreiblich war sein Erstaunen und seine Freude, als ihm in der Winterkleidung die Heimat, sein Siegerland, grüßte. Er erhielt eine Pelzjacke, gespendet von der Familie Maus-Niederschelden, ein Hemd von der Familie Rudolf Wirths-Niederschelden, ein Paar Strümpfe von der Familie Hafer-Oberschelden und ein Paar Handschuhe von der Familie Schuhmacher Weidenau. Diese gespendeten Sachen machten also die Reise aus dem Siegerland nach Ostpreußen, um dort wieder einen Siegerländer zu erreichen.

Vermischtes

Vom Umgang mit der Schaffnerin.

Auch die Reichsbahn hat, wie alle anderen öffentlichen und privaten Großbetriebe in zunehmendem Maße Frauen eingestellt. Nicht nur am Schalter und an den Fahrkartenkontrollen als Zugbegleiterin oder Schaffnerin, auch als Stationsvorsteherin bei der Zug- und bei der Gepäckabfertigung, an den Auskunftsstellen, kurz überall trifft der Fahrgast Frauen, die mit Ruhe und Sachlichkeit ihr oft recht schweres Amt verwalten. Die meisten dieser Frauen haben nach Dienstschluß, wenn sie abgespannt und müde nach Hause kommen auch noch einen Haushalt zu versorgen. Sollte dies den Reisenden nicht häufig durch den Kopf gehen, wenn sie mit dem weiblichen Personal der Reichsbahn zu tun haben? Schon jede Frage — und wieviel wird gerade auf Bahnhöfen durcheinandergefragt! — sollte von jedem noch einmal überlegt werden. Schlimmer noch als über der Ungeduld und mangelnden Einsicht mancher Fahrgäste wirkt das Beharren auf Dienstvorschriften seitens der Schaffnerin vielleicht manchmal überkorrekt aber diese Genauigkeit ist ja oft auch das einzige Mittel für die Frau ihre Autorität zu wahren. Von der Autorität einer Schaffnerin hängt die Disziplin in einem ganzen Zug ab, und alle Reisenden tun sich nur selbst einen Gefallen, wenn sie soviel wie möglich bemüht sind, diese Autorität zu stützen anstatt sie zu untergraben. Wir sollten uns immer wieder fragen, ob wir uns das schwere Amt dieser Frauen als tägliche Aufgabe wünschen würden.

Feldpostbriefe ohne Umschläge.

Der lebhafte Feldpostverkehr von und zur Front hat den Bedarf an Briefumschlägen so sehr gesteigert, daß die Friedensproduktion nicht mehr ausreicht. Zur Papierersparnis hat jetzt die Reichsstelle für Papier und Verpackungswesen eine Sonderaktion für die Herstellung von Feldpostbriefen ohne Umschläge eingeleitet. Solche Kartenbriefe mit gummiertem und perforiertem Rand sind schon im Weltkrieg erprobt worden und sind auch in Friedenszeiten häufig benutzt worden. Die Papierersparnis liegt auf der Hand, da der Umschlag fortfällt. Im Februar ist den Herstellern zum ersten Male ein Sonderkontingent Papier für diese Feldpostbriefe zur Verfügung gestellt worden. Es ist zu erwarten, daß der Feldpostverkehr in wachsendem Umfange auf diese papiersparende Methode umgestellt wird.

Aus aller Welt

Frontkameradschaft.

Merseburg. In Hargerode schenkte eine junge Kriegerfrau einem Knaben an demselben Tag das Leben, an dem ihr Mann im Osten im Kampf gegen die Bolschewisten fiel. Seine Kameraden sandten jetzt für das Kind ein Sparkassenbuch mit 1000 M.

Panik bei einem Filmbrand.

Mailand. In Santena bei Turin kam es plötzlich infolge eines Filmbrandes zu einer Panik unter den zahlreichen Besuchern des dortigen Lichtspielhauses, wobei 40 Personen Verletzungen erlitten. Zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Panik war noch dazu völlig unbegründet, da der Kinobesitzer den Brand sofort bemerkte und dadurch löschte, daß er sich geistesgegenwärtig auf das brennende Filmstück warf und es dadurch erstickte. Er trug dabei schwere Verbrennungen davon.

Verbrecherlaufbahn eines Jugendlichen

Todesurteil für einen 16-jährigen Burschen aus Netphen

Olpe. Die nationale Rechtspflege geht jedem Verbrecher gegenüber davon aus, daß die Volksgemeinschaft vor einer Wiederholung verübter Verbrechen unbedingt geschützt werden muß. Wie in allen Dingen des öffentlichen Lebens, so ist auch in der Rechtspflege das Wohl der Volksgemeinschaft Ausgangspunkt aller Entscheidungen. Nach diesem Grundsatz bestimmt sich das Strafmaß insbesondere in denjenigen Fällen, in denen offenbar eine unheilbare verbrecherische Veranlagung vorliegt. Ein Krieg kann eine Gefährdung der Jugend insofern mit sich bringen, als durch mancherlei Umstände die Verwahrlosung immerhin leichter möglich ist als im Frieden.

Der Fall, mit dem sich das Sondergericht Dortmund in seiner Sitzung in Olpe nun beschäftigt hat, liegt jedoch keineswegs auf der Linie etwa einer durch den Krieg bedingten Verwahrlosung, sondern zeigt die Merkmale verbrecherischer, unheilbaren Veranlagung und Gesinnung. Bei dem angeklagten, inzwischen zum Tode verurteilten 16½jährigen Otto Fritsch aus Netphen ist es die übliche Entwicklung und Laufbahn eines Schwerverbrechers, die der Staatsanwalt in seiner Anklage aufrollte. Schon in frühester Jugend hatte Fritsch einen Hang zum Diebstahl. Er bestahl in der Schule seine Klassenkameraden; in seiner Lehrzeit in München entwendete er Gegenstände, um diese in Geld umzusetzen. Als er dann wegen dieses Vorfalls aus seiner Lehrstelle entlassen wurde, stahl er dann weiterhin in seiner neuen Lehrstelle im Siegerland Fahrräder und verkaufte diese. Bereits im Jahre 1940 wurde Fritsch wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Weitere Vorfälle gaben Veranlassung, ihn im Oktober 1941 mit einem Jugendarrest von zwei Wochen zu bestrafen. Aus dem Amtsgericht Olpe, in dem sich der Jugendliche in Jugendarrest befand, ist er zweimal ausgebrochen, und zwar einmal, indem er während der Arbeitszeit ins Freie flüchtete. Es gelang ihm, zu entkommen und er stahl in seinem Elternhaus, das er nachts aufsuchte, seiner Mutter — während sein Vater an der Ostfront steht — ein Sparkassenbuch und einige Kassenscheine und seiner Schwester eine Geldbörse mit Inhalt. In Siegen konnte man ihn nach zwei Tagen wieder festnehmen; das Geld hatte er inzwischen verjubelt. Den zweiten Ausbruchsversuch aus dem Amtsgericht Olpe machte er kurz darauf. Aus einem Fenster des zweiten Stockwerks gelang es ihm, abermals ins Siegerland zu entkommen. Er stahl dann in der Berufsschule Weidenau einen Wintermantel und sonstige Gegenstände, wie eine Brieftasche, Fleischkarten usw. Den letzten Ausbruchsversuch unternahm er am Neujahrsmorgen, indem er an dem Gefängniswärter Justizwachtmeister Bartmann, Olpe einen Mordversuch verübte.

Der nationalsozialistische Staat ist entschieden gewillt, gerade während des Krieges Zucht und Ordnung überall, aber insbesondere in der Jugend aufrechtzuerhalten. Somit kommt dem Urteil des Sondergerichts eine ganz besondere Bedeutung zu. Das Urteil ist ein warnendes Beispiel für alle Jugendlichen, die sich in irgendeiner Weise auf diesen verbrecherischen Weg begeben sollten.

(Sieg. Ztg.)

Eiersammelstellen u. Eiersammler für den Kreis Altenkirchen

Für die Abgabe von Eiern sind für den Kreis Altenkirchen nachstehende Eiersammelstellen eingerichtet und Eiersammler bestellt:

Amt Altenkirchen.

Gemeinden: **Altenkirchen:** Balzar August, Altenkirchen, Mackenstr.; **Leuzbach, Bergenhausen:** Krämer Karl, Leuzbach; **Helmenzen:** Bieler Aug. Ww., Helmenzen; **Kettenhausen:** Schupp Adolf, Frau, Kettenhausen; **Busenhausen:** Martin Frau, Busenhausen; **Heupelzen, Beul:** Pick Wilhelm Frau, Heupelzen; **Hilgenroth:** Wirths Willi Frau, Hilgenroth; **Obererbach:** Hähner Heinrich, Obererbach; **Niedererbach, Kobersteinerhof, Hacksen, Honneroth, Kobersteiner-Mühle:** Zöller Gustav, Hacksen; **Hüttenhosen, Neuselbach:** Werkhausen Otto, Hüttenhofen; **Sörth, Oberingelbach, Niederingelbach, Michelbach, Widderstein:** Zimmermann Heinrich, Neuenhof; **Volkerzen, Nacksen, Nassen, Isert, Eichelhardt, Idelberg:** Schneider, Frau, Eichelhardt; **Gieleroth, Herpteroth, Amteroth, Oberwambach, Stürzelbach, Mahlert, Fluterschen, Almersbach:** Scharfenstein Otto, Seelbach-Wied; **Helmeroth:** Leonhard Emilie, Helmeroth; **Oelsen, Friedenthal:** Hassel Peter, Oelsen; **Flögert:** Schäfer Gustav, Flögert; **Mammelzen:** Zöller Gustav, Mammelzen; **Bachenberg, Dieperzen:** Wagner Wilhelm, Bachenberg.

Amt Betzdorf.

Gemeinden: **Betzdorf-Sieg:** Tillmann Rud. Betzdorf, Adolf-Hitler-Straße; **Wallmenroth:** Achenbach, Fritz, Wallmenroth; **Scheuerfeld:** Eutebach Fritz, Scheuerfeld; **Grünebach:** Greeb Josef, Grünebach; **Sassenroth:** Kaiser, Sassenroth; **Alsdorf:** Reeh Otto, Alsdorf; **Dauersberg:** Eckel Josef, Dauersberg.

Amt Daaden.

Gemeinden: **Daaden:** Reichling Robert, Daaden; **Weitefeld:** Strunk Heinrich, Weitefeld; **Derschen:** Mayer Willi, Derschen; **Emmerzhausen:** Ernst Edmund, Emmerzhausen; **Friedewald:** Heß, Karl, Friedewald; **Nisterberg:** Schmidt Hermann, Nisterberg; **Niederdreisbach:** Krah Herm., Niederdreisbach; **Biersdorf:** Richter Erhard, Biersdorf; **Oberdreisbach:** Schneider Leopold, Oberdreisbach; **Schutzbach:** Brenner Martin, Schutzbach; **Mauden:** Mayer Erhard, Mauden; **Herdorf:** Brühl Herib., Herdorf.

Amt Flammersfeld.

Gemeinden: **Flammersfeld, Seelbach, Bettgenhausen:** Sohnius Julius, Seelbach; **Horhausen:** Schäfer Josef, Horhausen; **Güllesheim, Bürdenbach:** Baumgarten Mathias, Güllesheim; **Willroth:** Schneider Katharina, Willroth; **Pleckhausen:** Kahlscheidt Jakob, Pleckhausen; **Krunkel, Epgert, Obersteinebach:** Schmidt Paul, Krunkel; **Niedersteinebach, Luchert, Huf:** Schützeichel Frau, Niedersteinebach; **Oberlahr, Burglahr, Peterslahr, Lusthof, Eulenberg:** Klein Hilarius, Oberlahr; **Rott:** Irrlen Karl, Frau, Rott; **Eichen:** Burbach Wilhelm, Eichen; **Ahlbach, Kescheid, Püscheid, Reiferscheidt:** Scharfenstein Otto, Seelbach; **Seifen-Wied, Niederähren:** Kolb August, Seifen-Wied; **Berzhausen, Strickhausen, Schürdt, Obernau, Neiterschen, Schöneberg, Kahlhardt, Neitersen, Niederölfen, Fladersbach:** Bay Christian, Obernau; **Orfgen, Hahn, Berg, Ziegenhahn:** Lenz Heinrich, Hasselbach.

Amt Friesenhagen.

Gemeinden: **Friesenhagen:** Krebs Anton, Friesenhagen; **Steeg:** Schmallenbach Ww., Steeg.

Amt Gebhardshain.

Gemeinden: **Gebhardshain:** Eckenbach Otto Gebhardshain; **Elkenroth:** Philipp, Elkenroth; **Dickendorf:** Lück Pius, Dickendorf; **Elben:** Kohlhaas Amalie, Elben; **Kausen:** Schuhenn Margarethe, Kausen;; **Kotzenroth:** Beib Josef, Kotzenroth; **Molzhain:** Nilius Paul, Molzhain; **Nauroth:** Arndt Simon, Nauroth; **Steinebach:** Keuser Leo, Steinebach; **Steineroth:** Becher Ewald, Steineroth; **Fensdorf:** Märzhäuser Karl, Fensdorf; **Hommelsberg:** Moll Heinrich, Hommelsberg; **Steineberg:** Becker Hermann, Steineberg.

Amt Hamm.

Gemeinden: **Hamm-Sieg:** Hassel Willi, Hamm-Sieg; **Pracht:** Lang Alfred, Pracht; **Roth:** Pidoll von, Roth; **Opfen:** Schumacher Gustav, Opfen; **Etzbach:** Korf Gustav, Etzbach; **Dünebusch:** Schumacher Heinrich, Dünebusch; **Forst:** Heinzerling Paul, Forst; **Breitscheid:** Schäfer, Breitscheidt; **Birkenbeul:** Fassel Heinrich, Birkenbeul; **Bruchertseifen:** Zöller Wilhelm, Bruchertseifen; **Niederhausen:** Heinrichs Ww., Niederhausen; **Bitzen:** Rompf Ewald, Bitzen; **Seelbach:** Hassel Christian, Seelbach.

Amt Kirchen.

Gemeinden: **Kirchen-Sieg:** Sturm u. Thielmann, Kirchen; **Niederfischbach:** Kayser Fritz Niederfischbach; **Wingendorf:** Wäschenbach Fa., Wingendorf; **Offhausen:** Pfeiffer Hermann, Offhausen; **Dermbach:** Verbrauchergenossenschaft Dermbach; **Herkersdorf:** Köhler Josef, Herkersdorf; **Harbach:** Mockenhaupt Edmund, Harbach; **Mudersbach:** Mockenhaupt Franz Ww., Mudersbach; **Freusburg:** Scholl Emil, Freusburg; **Katzenbach:** Kipping Rudolf Ww., Katzenbach; **Wehbach:** Böhmer Oswald, Wehbach; **Hüttseifen:** Schultens Martin, Fischbacherhütte; **Brachbach:** Kipping Josef, Brachbach.

Amt Weyerbusch.

Gemeinden: **Weyerbusch, Werkhausen, Hasselbach:** Lenz Heinrich, Hasselbach; **Neuenhof:** Zimmermann Heinrich, Neuenhof; **Kircheib, Fiersbach, Hirzbach, Maulsbach:** Hollerbach Otto, Neuenhof; **Rettersen, Giershausen, Ziegenhain, Ersfeld:** Krauskopf, Hasselbach; **Forstmehren, Mehren, Adorf Seifen, Kraam, Walterschen:** Zimmermann August, Forstmehren; **Hilkhausen:** Birkenbeul Wilhelm, Hilkhausen; **Birnbach:** Marx Gustav, Birnbach; **Hemmelzen:** Hilkhausen Heinrich, Hemmelzen; **Wölmersen:** Hassel Wilhelm I, Wölmersen; **Marenbach:** Müller Lina, Ww., Marenbach; **Oberirsen:** Deneu Julius, Oberirsen; **Rimbach:** Teichmann Willi, Rimbach; **Oberölfen:** Schäfer Heinrich Ww., Oberölfen.

Amt Wissen.

Gemeinden: **Wissen:** Stahl Josef, Wissen; **Mittelhof:** Höfer Clemens, Mittelhof; **Elkhausen:** Schäfer Josef, Elkhausen; **Eupel:** Orthen Paul, Eupel; **Steckenstein:** Rödder August, Steckenstein; **Honigsessen:** Konsum-Verein Honigsessen; **Katzwinkel:** Röder Otto, Katzwinkel; **Schönstein:** Herkenbücker Schönstein; **Selbach:** Kolonialwarengeschäft Rosenbauer, Selbach.

Ich erwarte von allen Hühnerhaltern, daß sie die Ablieferungspflicht in Eiern erfüllen. Sollte bei Kontrolle festgestellt werden, daß jemand der Ablieferungspflicht nicht nachgekommen ist, wird unnachsichtlich Bestrafung erfolgen.

Altenkirchen, den 24. Februar 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt.



Geschnitten?

Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt: „Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht »behandeln« sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf." — Nehmen Sie das straffe Traumaplast, weil es die Wundränder zusammenhält: so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden!

T 12

Auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns hart und schwer die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer Gatte, der Vater meiner zwei Kinder, unser lieber, guter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Neffe und Vetter

Heinrich Reising

Gefreiter in einem Pionier-Bataillon.

am 18. Januar 1942 in treuer Pflichterfüllung bei den Kämpfen im Osten im Alter von fast 29 Jahren für Volk und Vaterland gefallen ist. Seine Kameraden betteten ihn fern der Heimat zur letzten Ruhe.

In tiefem Schmerz: Frau Heinrich Reising, Maria geb. Baldus, Marliese und Christa Reising, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und die übrigen Anverwandten.

Niederhövels (Sieg), Oberkrombach, Dresden, Düsseldorf, Oberkassel, Wissen (Sieg), z. Zt. im Felde, Schönstein u. Oettershagen, 25. Febr. 1942.

Das feierl. Seelenamt ist Dienstag, 8 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen. Totenandacht ist Montag 19 30 Uhr dortselbst.

Trauerdrucksachen

fertigen schnellstens an

Siegerland-Druckerei
Betzdorf

Sieg-Post
Wissen

Werde Mitglied der NSV!

Karlheinz

Die glückliche Geburt ihres dritten Jungen zeigen in dankbarer Freude an:

Konstantin Klein
und Frau Johanna
geb. Orthen

Betzdorf, den 26. Februar 1942.

Kirchen
Anzeigen-Annahmestelle der Siegblätter
Buchhandlung
Chr. Decku

Verlag Haacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 1, z. Zt. gültig.

Zu wenig Henkel-Sachen?

Wenn Henkelfabrikate mal knapp werden, so ist das leicht zu erklären. Viele Hausfrauen haben erst jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen gründliches Einweichen, sorgfältiges Enthärten und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen so gestiegen, daß die Fabrikation trotz aller Anstrengungen kaum Schritt halten kann. Wir stellen so viel Ware her, wie wir nur können, und der Handel ist bemüht, unsere Erzeugnisse gerecht zu verteilen. Wenn dennoch einmal Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

42b/42